



Eduard-Bayerlein-Straße 5, 95445 Bayreuth
Telefon 0921/76430-14, Telefax 0921/76430-12
e-mail: info@stiftung-verbundenheit.de
Internet: www.stiftung-verbundenheit.de



Koschyk: „Vertriebene, Aussiedler und Minderheiten sind Brückenbauer der Verständigung“ – Ehemaliger Bundesbeauftragter würdigt die Vorbildfunktion des Bessarabiendeutschen Vereins bei dessen 43. Bundestreffen in Ludwigsburg

Beim 43. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg hat der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und langjährige Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk die Arbeit des Bessarabiendeutschen Vereins als „besonders vorbildlich“ gewürdigt. Er sei beeindruckt, so Koschyk, welche vielfältigen Aktivitäten diese kleine landsmannschaftliche Vereinigung unter Vorsitz von Günther Vossler in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und der Völkerverständigung leiste. Koschyk nannte als Beispiele das Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien und die dazugehörenden Archive in Stuttgart, die „Ausstellungen Deutsche Spuren in Moldau 1814 - 2014“ sowie „Fromme und tüchtige Leute“, zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, lebendige und vielfältige Kontakte nach Rumänien, in die Ukraine sowie in die Republik Moldau inklusive eines Jugend- und Studentenaustausches sowie humanitäre Hilfe in die Länder, aus denen die Bessarabien- und Dobrudschadeutschen stammen. Auch der Internetauftritt sowie das Mitteilungsblatt des Bessarabiendeutschen Vereins hätten Vorbildcharakter. Auch der Besuch des Bundestreffens zeuge von einer lebendigen Gemeinschaft der Bessarabiendeutschen, war doch das Forum in Ludwigsburg bis auf den letzten Platz gefüllt.

Koschyk nannte in Ludwigsburg die Vertriebenen, Aussiedler aber auch die deutschen Minderheiten als „wahre Brückenbauer der Verständigung“, da sie entscheidende Impulse für die menschlichen Annäherung zwischen Deutschland und den Herkunftsstaaten der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten geleistet haben und leisten.

Koschyk erinnerte auch an den gesetzlichen Auftrag des Bundes und der Länder zur Wahrung und Weiterentwicklung des Geschichts- und Kulturerbes der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten. Diese Förderung müsse weiter ausgebaut und finanziell noch stärker unterstützt werden, um die kulturpolitischen und wissenschaftlichen Aktivitäten der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten auch direkt zu erreichen. Koschyk begrüßte die ihm gegenüber gemachte Ankündigung von Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters, durch die lange vernachlässigte Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ein Förderkonzept mit dem Schwerpunkt der Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen entwickeln zu lassen.

Daneben müsse auch die Förderung der „verständigungspolitischen Arbeit“ der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten durch das Bundesministerium des Innern ausgeweitet werden, um auch die grenzüberschreitenden Aktivitäten wie die des Bessarabiendeutschen Vereins zu unterstützen.

Koschyk rief in Ludwigsburg, die Heimatvertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten dazu auf, in ihrem Einsatz für den Zusammenhalt des europäischen Einigungswerkes nicht nachzulassen. Seit Ihrer historisch einzigartigen Stuttgarter Charta hätten die Heimatvertriebenen sich für ein geeintes Europa eingesetzt. Heute, wo der europäische Zusammenhalt gefährdet sei und es überall Ermüdung und Resignation bei der Fortentwicklung der europäischen Einigung gebe, seien die Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten als „Mutmacher und Streiter für Europa“ gefordert. Auch die politische Lage und die Lebenssituation der Menschen in den Herkunftsgebieten der Bessarabiendeutschen in der Ukraine, der Republik Moldau und Rumänien hänge entscheidend vom Bestand und der Fortentwicklung der Europäischen Union ab. Koschyk begrüßte in diesem Zusammenhang die Ankündigung des zur deutschen Minderheit gehörenden rumänische Staatspräsidenten Klaus Iohannis, für eine weitere Amtszeit zu kandidieren. „Das ist gut für Rumänien, das ist gut für Europa!“, so Koschyk.

Der ehemalige Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten berichtete den Teilnehmern des 43. Bundestreffens der Bessarabiendeutschen auch über seinen offiziellen Besuch im vergangenen Jahr in der Republik Moldau, wo die Arbeit des Bessarabiendeutschen Vereins hohe Anerkennung genieße und auch die kleine deutsche Minderheit auf gutem Weg sein, ihre Identität durch die deutsche Sprache und

die eigenen kulturellen Traditionen mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Moldau zu bewahren.

Am 43. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg nahmen der Ludwigsburger Bundestagsabgeordnete und Parlamentarische Staatssekretär Steffen Bilger, Ludwigsburgs Oberbürgermeister Werner Spec, der Generalkonsul der Ukraine Yuriy Yarmilko, der Generalkonsul der Republik Moldau Anatol Stratulat, der Landesgeschäftsführer des BdV Baden-Württemberg Hartmut Liebscher und ca 50 Gäste aus der Ukraine, der Republik Moldau und Rumänien teil, darunter zahlreiche Jugendliche.

Grußworte zum 43. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg hätten der stellv. Ministerpräsident Baden-Württembergs und Innenminister Thomas Strobl, der Rumänische Botschafter in Deutschland Emil Hurezeanu und der Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn übermittelt. Das Bundestreffen war mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet worden, den Pfarrerin Florentine Wolter leitete und ein eindrucksvolle Predigt hielt.

Bildunterschrift:

Landrat Alexander Tasmay aus Tarutino/Ukraine, BdV-Landesgeschäftsführer

Hartmut Liebscher, Hartmut Koschyk und der Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins Günther Vossler



Koschyk-Interview mit dem „Institut für Auslandsbeziehungen“ (ifa): „Minderheitenpolitik ist Friedenspolitik“

Der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und langjährige Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk hat in einem Interview mit dem „Institut für Auslandsbeziehungen“ (ifa) in Stuttgart die Bundesrepublik Deutschland aufgefordert, sich auf europäischer und internationaler Ebene für die Weiterentwicklung des Minderheitenschutzes einzusetzen. Koschyk erinnerte dabei an die Aussage von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gegenüber den autochthone Minderheiten in Deutschland, „Minderheitenpolitik ist Friedenspolitik“.

Koschyk wörtlich: „Gerade Deutschland als ‚Friedensmacht‘ muss daher bei der Minderheitenpolitik eine Vorbildrolle einnehmen. Das gilt innerstaatlich, was die Förderung von Sinti und Roma, Sorben, Friesen und Dänen und der niederdeutschen Sprache in Deutschland anbelangt. Das gilt für die Verantwortung für deutsche Minderheiten in Europa und den GUS-Staaten. Das gilt aber auch für Deutschlands politischen Einsatz auf europäischer und internationaler Ebene für die Weiterentwicklung des Minderheitenschutzes, denn gerade auf diesem Feld bedeutet Stillstand Rückschritt.“ Koschyk nahm in dem Interview auch zu aktuellen Flüchtlingsdebatte Stellung und verwies auf die Erfahrungen bei der Integration von Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Minderheiten. Hierzu Koschyk: „Vieles was für die gelingende Integration von Heimatvertriebenen, Aussiedlern und nationalen Minderheiten in Deutschland galt und gilt lässt sich auch für das gelingende Zusammenleben mit den Menschen anwenden, die neu in unser Land kommen und auf Dauer bei uns leben werden. Integration bedeutet, die Grundwerte und Normen unseres Landes, wie sie im Grundgesetz und den übrigen Gesetzen festgelegt sind, zu achten und sich ihnen auch innerlich zuzuwenden. Dazu gehört auch Loyalität zu unserem Staat und seiner Grundordnung, Vertrautheit mit unserer Sprache und Kultur, ohne die eigene Sprache, Kultur und religiöse Tradition aufgeben zu müssen, denn Integration bedeutet nicht Assimilation. Man kann ein guter deutscher Staatsbürger sein, auch wenn man ‚Heimat-Identität-Glaube‘ seiner Herkunft nicht aufgibt. Dies gilt für die Heimatvertriebenen, Aussiedler und nationalen Minderheiten in Deutschland, dies gilt auch für Neubürger anderer Nationalitäten und Religionen!“

Koschyk würdigte den hohen Vernetzungsgrad der nationalen Minderheiten in Europa unter dem Dach der „Föderation Europäischer Nationalitäten“ (FUEN): „Mich hat bei meinen Begegnungen mit den autochthonen Minderheiten in Deutschland und mit den deutschen Minderheiten in Europa und der ehemaligen Sowjetunion immer der hohe Grad der internationalen Vernetzung und Kooperation beeindruckt, etwa nach dem Motto: Minderheiten helfen Minderheiten. Ich bin sehr dankbar, dass die Minderheiten etwa unter dem Dach der Föderation Europäischer Nationalitäten (FUEN) eng und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Gerade die deutschen Minderheiten arbeiten mit den Roma-Minderheiten und anderen nationalen Minderheiten oder auch jüdischen Gemeinden in ihren Heimatländern oftmals sehr intensiv zusammen.“

Der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten nahm in dem ifa-Interview auch zu der von ihm angestoßenen Aufwertung dieses Amtes Stellung: „Ich habe vorgeschlagen, das Amt des Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten um die Gruppe der

Heimatvertriebenen und der deutschen Gemeinschaften beispielsweise in Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern zu erweitern und durch die Verankerung im Bundeskanzleramt auch politisch aufzuwerten. Diese Überlegungen habe ich vor der Bundestagswahl den Parteivorsitzenden von CDU und CSU mitgeteilt. Ich bedauere, dass man diese Überlegungen nicht aufgegriffen hat. Offensichtlich wurde dem Thema ‚Digitalisierung‘ eine größere Bedeutung beigemessen, denn hier wurde ja eine neue Position im Bundeskanzleramt im Range einer Staatsministerin geschaffen.“

Anlass des Interviews, das Karoline Gil, die Bereichsleiterin des „ifa“ für Integration und Medien mit Koschyk führte, war dessen Buch „Heimat-Identität-Glaube“, das zu Jahresbeginn im „EOS-Verlag“ der Benediktiner-Abtei St. Ottilien erschienen ist. In dem Interview nahm Koschyk auch zu seinen Beweggründen für die Veröffentlichung des Buches und die Wahl des Buchtitels Stellung: „Seit dem Beginn meines Engagements im Vertriebenenbereich beschäftigt mich das Spannungsfeld ‚Heimat-Identität-Glaube‘. Es ist auch ein wichtiges Thema meiner eigenen Biografie: ich bin als Kind oberschlesischer Heimatvertriebener in Franken geboren und empfinde die Heimat meiner Eltern als Teil meiner Identität. Wenn Sie so wollen, ist das Buch also auch ein Stück Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, aber auch meines gesamten politischen und ehrenamtlichen Wirkens.“

Zu dem Wortlaut des Interview gelangen sie hier:

<https://www.ifa.de/index.php?id=5863>

Bildunterschrift:

Der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und langjährige Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk.



Koschyk: Deutsche Heimatvertriebene und Spätaussiedler müssen noch enger mit den deutschen Minderheiten in Europa und den GUS-Staaten zusammenarbeiten

Der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und langjährige Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk hat die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler dazu aufgerufen, noch enger mit den deutschen Minderheiten in Europa und der ehemaligen Sowjetunion zusammenzuarbeiten. Bei einer Kulturtagung des Hessischen Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen in Heppenheim/Bergstraße, sagte Koschyk:

„Von einem noch stärkeren Schulterschluss zwischen den deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern und den deutschen Minderheiten in Europa und den GUS-Staaten profitieren beide Seiten. Die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Deutschland sind die berufenen Sachwalter der Anliegen deutscher Minderheiten, vor allem was die Bewahrung der deutschen Identität durch die deutsche Muttersprache und die angestammte Kultur anbelangt. Hier sind noch große Anstrengungen zu leisten, um nach der jahrzehntelangen Diskriminierung und Verfolgung während der kommunistischen Diktaturen die Existenz der deutschen Minderheiten auf Dauer zu sichern. Hierbei müssen die Landsmannschaften und Vertriebenenverbände auch unbequeme Mahner sein, damit die deutsche Politik und Gesellschaft ihre Verantwortung für die deutschen Landsleute im Osten auch in Zukunft nachhaltig und beherzt wahrnimmt. Die deutschen Minderheiten wiederum könnten die deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler dabei unterstützen, die Verbindungen zur angestammten Heimat lebendig zu erhalten, z.B. durch zivilgesellschaftliche Begegnungen und lebendigen Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftsaustausch!“

Koschyk verwies darauf, dass sich die gegenwärtige Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag vom April 2018 ausdrücklich zu ihrer „besonderen Verpflichtung gegenüber den Deutschen in Mittelosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die als Aussiedler und Spätaussiedler zu uns kamen oder als deutsche Minderheiten in den Herkunftsgebieten leben“ bekennt. Auch kommt im Koalitionsvertrag der klare Wille zum Ausdruck, „die nationalen Minderheiten in Deutschland und die deutschen Minderheiten in Dänemark, in Mittelost- und Südosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion weiter fördern. Wir wollen die Maßnahmen zum Erhalt des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, der Aussiedler und der deutschen Minderheiten unter ihrer Einbeziehung – gegebenenfalls auch strukturell – weiterentwickeln. ... Das kulturelle Erbe der Deutschen in Mittel- und Osteuropa und das Kulturgut der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sind wichtige Bestandteile der kulturellen Identität Deutschlands. Wir wollen die im Sinne des § 96 des Bundesvertriebenengesetzes tätigen Einrichtungen gemeinsam mit den Heimatvertriebenen, Aussiedlern und deutschen Minderheiten als Träger dieses Erbes sowie im Sinne der europäischen Verständigung für die Zukunft ertüchtigen und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen stärken.“

Die neue Bundesregierung, so Koschyk, stellt sich damit ausdrücklich hinter die Ziele, die im Jahre 2016 unter den Stichworten „Erinnerung bewahren – Brücken bauen – Zukunft gestalten“ in der Weiterentwicklung der Konzeption zur Erforschung, Bewahrung, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) festgelegt wurden.

Diese politischen Leitlinien müssten jetzt mit Leben erfüllt werden. Um diese Kulturförderung im Sinne des Koalitionsvertrages weiter zu intensivieren, hat die Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, das Gespräch mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen aufgenommen und diese gebeten, ein Förderkonzept mit dem Schwerpunkt der Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen zu entwickeln, das sich an der weiterentwickelten Konzeption von 2016 orientiert.

Koschyk begrüßte dieses Initiative von Kulturstatsministerin Grütters, vor allem die Beauftragung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, ein Förderkonzept zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen zu erarbeiten. Damit so Koschyk, erfolge endlich wieder eine Aufwertung der in der Vergangenheit stark vernachlässigten Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Koschyk gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen alsbald ihr „Schattendasein“ beenden könne und wie bis 1998 unter den Bundesregierungen von Helmut Kohl wieder institutionell vom Bund gefördert werde.

Koschyk dankte dem BdV-Hessen für sein intensives Engagement für die deutschen Minderheiten in Europa und der ehemaligen Sowjetunion, was zum Beispiel durch die regelmäßigen Studien- und Begegnungsfahrten zu deutschen Minderheiten zum Ausdruck komme. Auch begrüßte Koschyk, dass bei der diesjährigen zentralen Veranstaltung des Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderation Europäischer Nationalitäten (FUEN) Bernhard Gaida die Hauptrede halten wird.

Bildunterschrift:

Hartmut Koschyk gemeinsam mit der Vizepräsidentin der Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) und stellv. Vorsitzenden des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) in Russland, Olga Martens und dem Vorsitzenden des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (ADGM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)



IMPRESSUM

ZEITUNG "ORENBURGER ALLGEMEINE". Reg. Nr. E-0145 „Mitglied im IMH-Netzwerk deutschsprachiger Auslandsmedien (www.deutschsprachig.de)“

Chefredakteur: Andrej Tichomirow. Redaktion: Leonid Reisich.

E-Mail: orenburgerallgemeine@narod.ru Website: <http://gazetavseti.narod.ru/orenburgerallgemeine.htm>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Textnachdruck nur gegen Copyright-Vermerk: Zeitung "Orenburger Allgemeine".

Bei der Deutschen Nationalbibliothek: <http://d-nb.info/1078366330>